

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gründet 1829

Nagolder Tagblatt

Freisprecher No. 28.

Schreibungs- und Verlag von G. M. Haller (Haller'sche) Nagold.

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Nur zwei, Wochentage mit be-sonderer Gewandtheit und mit feiner Wendigkeit zu lesen. — Bei Abnahme von 100 Exemplaren in bestimmten Abständen oder zu bestimmten Zeiten werden besondere Ermäßigungen bewilligt. — In Fällen von Abwesenheit behält die Redaktion auf Verlangen der Abnehmer auf Verlangen die Besorgung der Zeitung bis zum nächsten Wochentage.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto: Stuttgart 5118.

Nr. 18

Dienstag, den 23. Januar 1923

97. Jahrgang

Tagespiegel

Die Verhandlung gegen Hoffen und die übrigen Verhafteten aus dem Ruhrgebiet vor dem Kriegsgericht in Mainz beginnt am 24. Januar, vormittags 9 Uhr.

Ein Beamter der Bad. Anilin- und Sodafabrik, der in der Reichsbankstelle in Ludwigshafen Lohngehälter erhoben hatte, wurde auf die Kontrollstelle gebracht.

Bei der Zerlegung von Leuchtpatronen in der Kaserne der ehemaligen Festung Ingolstadt wurden 9 Frauen und 2 Männer durch Explosion getötet. Die Patronen sollten zu einem Feuerwerk verwendet werden. Der Unternehmer, der die notwendigen Schutzmaßnahmen vernachlässigt hatte, wurde verhaftet.

Selbstzucht

Der Reichskanzler hat in dem Rundschreiben an die Bundesstaaten von der Notwendigkeit gesprochen, daß wir uns bei Zeiten der bevorstehenden Notlage anpassen. Es ist diesmal nicht nur des äußeren Eindruckes willen. Freilich kommt auch dieser Gesichtspunkt mit in Betracht. Man mag den ausländischen Ohren noch so häufig die Wahrheit predigen, daß nur eine kleine und leistungsfähige Oberschicht in Deutschland im Vermögensgenuß lebt. Die Tatsache bleibt doch bestehen, daß jeder ausländische Beobachter seine ersten Eindrücke von dem sträflichen Leben und Treiben dieser Schicht erhält. Deshalb wäre es schon längst notwendig gewesen, die politischen Folgen in größeren Städten straflos anzuziehen. Jetzt ist es dazu die höchste Zeit geworden. Aber nicht nur aus diesem mehr äußerlichen Grund. Es stört die Sammlung unserer inneren Kraft auf den einen Punkt, auf die Abwehr des feindlichen Eindringens in das Ruhrgebiet, wenn sich im öffentlichen Leben alles so abspielt, als lebe Deutschland in den normalsten Zeiten der Welt. Dadurch gehen moralische Kräfte verloren, die wir notwendig brauchen. Und nicht zuletzt steht die Rücksicht darauf, daß das leistungsfähige nächste Treiben in den Tausenden und Abertausenden von Vergnügungststätten an unserer Küste geht, d. h. am täglichen Brot der deutschen Volkswirtschaft.

Der Reichskanzler hatte also recht, als er darauf hinwies, daß das deutsche Volk sich in seinen Vergnügungen Einschränkungen auferlegen müsse. Mit allem Nachdruck ist in der gemeinschaftlichen Erklärung der bürgerlichen Fraktionen im Reichstag hervorgehoben worden, daß die Regierung zum Eingreifen und zu Zwangsmaßnahmen verpflichtet ist, wenn sich gewisse Schichten nicht aus eigenem Empfinden zur Selbstzucht und Selbstbeschränkung verstehen können. Von dieser Artförmigkeit und Aufforderung bis zur Ausführung hätte nur ein Schritt zu sein brauchen. Und das wäre nötig gewesen, da angesichts der dringenden Notwendigkeit rasch gehandelt werden muß. Leider hat der Reichstag vor-her gesagt. Die Regierung wäre am besten und raschesten mit einer Generalvollmacht ausgestattet, die ihr der Reichstag ausstellen mußte. Ein dahingehender Ermächtigungsantrag war denn auch gestellt worden, anfangs unterschrieben von allen Fraktionen, die sich an dem Ver- frauensozialismus beteiligen hatten. In letzter Stunde zogen die Sozialdemokraten ihre Unterschriften zurück, und der Versuch, den Antrag sogleich zu verabschieden, scheiterte an der Beschlunfähigkeit des Reichstags. Das war wirklich kein erhebendes Bild, das das Parlament dem deutschen Volk bot. Daß der Reichstag nicht einmal in einer solchen ersten Stunde vollzählig auf dem Posten sein kann, ist außerordentlich bedauerlich. Dadurch geraten zunächst alle Maßnahmen, die das Reichsministerium des Innern auf der ganzen Linie gegen Schlemmerei und Vergnügungssucht plante, in die Schwebe. Zwar können die einzelnen Landesregierungen gewisse Einschränkungen verfügen. Sie können aber nicht solche Vergnügungststätten, die gerade Anstoß und Aergernis erregen, wie Schlemmerkeller, Luxusdielen und Bars aller Art, kurzerhand schließen. Hätte der Reichstag die Regierung zu weiteren Schritten ermächtigt, so hätte rasch im Abend- und Nachleben der größeren Städte Wandel geschafft werden können.

Inzwischen werden die Landesregierungen tun müssen, was in ihrer Gewalt steht. Es läßt sich dabei leider nicht verhindern, daß auch in das eheliche und anständige Ge- weisgewerbe eingegriffen wird. Eines muß daher unbeding- t verlangt werden. Es genügt nicht, die öffentlichen Trink- und Gaststätten früher zu schließen. Die Polizei ist vielmehr verpflichtet, genau darüber zu wachen, daß sich das abgekürzte Nachleben nun nicht in geheime Lokale flüchtet, wo der Schade in jeder Beziehung größer ist. Die Gastwirte hätten sonst unbedingt ein Recht, darüber zu klagen, daß man das eheliche Gewerbe einschränkt und das lässliche Gewerbe unbehelligt läßt.

Die Erziehung zur Rache

Wunden, die nie vernarben

Man schreibt mir aus dem Ruhrgebiet: Die Stimmung der von den Franzosen seelisch gefolterten Beamten, Bürger und Arbeiter wird von Tag zu Tag erregter. Der „Kalen- der der Gewalttaten“, der seit dem 11. Januar geführt wird, schwillt zu einem dicken Buch des Schreckens an. Jede Stunde bringt die Nachricht einer neuen Verhaftung oder neuen Plünderung. Die Revenen sind bis zum Hals gespannt. Wann ist das Rache-Blut? Klug George, der in seinem jüngsten Artikel die Ruhrbesetzung den verhängnisvollsten Schritt seit Jahrhunderten nennt, hat, als er noch im Amt war, das deutsche Volk gewarnt, seine Jugend im Gedanken der Rache zu erziehen. Eine solche Erziehung ist nicht mehr nötig. Am Rhein und an der Ruhr lernen es jetzt die deutschen Kinder auf der Straße. Man muß es gesehen und mit dem eigenen Fleisch und Blut mitgemacht haben, um die unaussprechliche Wirkung der französischen Gewalttätigkeit auf das empfind- liche Gemüt des jungen Geschlechts zu begreifen. Man muß wie die andern schon vom Seltenweg gefühlten sein, um dem entgegenkommenden Träger der französischen Uniform Platz zu machen. Man muß beobachtet haben, wie die Erwachsenen bei Nacht und Dämmerung weglassen und sich verstecken, wenn ein französischer Soldat des Wegs kommt; wie sie ängstlich zucken und um sich schauen, wenn man eine Bemerkung über die unpedelerten Hälften macht; wie sie zu Hause erst vorsichtig Fenster und Türen sichern, ehe sie im Fläster- ton von ihren Leiden zu erzählen wagen. Man muß es ge- sehen haben, wie die Hände und Pulse aus den Schutzhütten geworfen werden, damit der „Groberer“ sich breit machen kann. Man muß es erlebt haben, wie in die besten Zimmer der bürgerlichen Wohnungen die nach Patzsch und altem Schwitz dufenden Unteroffiziere mit ihren Damen — selten besser als ihr Ruf — einquartiert werden; wie die Eltern mit diesen Herrschaften zusammenhocken, die Benennung der Küche freizeigen, das beste Geschirre, den sorgsam gepflegten Hausrat hinstellen müssen; wie sie nicht wagen, die Mutter, die Töchter und Kleinen am hellen Tag allein spazierengehen, nach der Dämmerung überhaupt noch vor die Türe gehen zu lassen.

Nicht die deutschen Eltern, nicht die deutschen Lehrer sind es, die jetzt das Verlangen nach Rache in die Herzen der Jugend säen, sondern die Franzosen tun das. Gerade hier am Rhein und in Westfalen, soweit man von Eingartierung, Paraden, Trompetkonzerten usw. noch verahnt war, herrschte keine Erbitterung. Jeder war von seiner Arbeit, seinen Teuerungsforderungen und der immer länglicher zugemes- senen Lebensfreude in Anspruch genommen. Der Einbruch der Franzosen, ihre Requisitionen, die Schleicherei in Bochum, die Drohungen, das Kommandieren, die Verhaftungen, die an die Volkshemmnisse erinnernden Anschläge auf die Ban- ken, das alles hat der sonst so friedlichen und gutmütigen Bevölkerung die Augen geöffnet. Es ist heraus und am Tage: Diese Eindringlinge in ein arbeitsames, an Boden- schätzen und Menschenfleisch so reiches Land wollen uns peinigen und zwingen. Sie beschimpfen uns, schleifen unsere Ehre in den Schmutz, schlagen uns Wunden, die nie vernarben. Ihr Vorgehen ist bewußte, beabsichtigte, planmäßige Schädigung ein räuberischer Einfall, wie ihn ähnlich nur ähneln vergangene Zeiten verzeichnen, und der sich von jenen bloß durch seine modernen Mittel unterscheidet. Das sind Dinge, die sich nicht überlassen lassen, die nicht ertragen werden, die nicht bleiben können. Das deutsche Geschlecht, das den Weltkrieg geliebt hat, ist maßlos. Aber es kam, die Stim- mung derer, die nach ihm kommen, nicht lehrreicher. Es wird nicht verhindern können, daß sich eines Tages die Em- pörung mit elementarer Wucht Luft macht und der Jugend die Rache mehr wert erscheint als das Leben. Die schon Hoffnung, es solle „wie wieder Krieg“ sein, hat sich zusehends verringert. Sie ist niedergedrückt und zertrümmert von den Tanks, die sich über die rote Erde wälzen. Der Rachekrieg von dem heute noch niemand weiß, wann er kommt und wie er aussehen wird, der Krieg, den Frankreich fürchtet und den es verhindern will, ihn hat es durch den Ruhrreinfall geradezu ge- zügelt. Deutschland wird sich nicht wie Irland knechten, entwässern, verhöhnen und dann „veröhnen“ lassen. Die Geschichte enthält viel mehr Beispiele von rechtzeitigen Befreiungen. Schier unerklärlich erscheinende Ge- waltherrschaften sind plötzlich gestürzt worden. Auf den Trüm- mern rohester Frontisten standen die Entsetzten. Die auf- geplusterte Militärmacht der Franzosen wird keine Ausnahme bilden.

Die französische Stimmungsmache

Die Zeit ist gekommen, um einmal festzustellen, mit welchem Hochdruck von Paris aus gearbeitet wird, um die öffentliche Meinung der gesamten Welt in Bezug auf die französischen Absichten im Ruhrgebiet irrezuführen. Es scheint, daß auch der Führer der französischen radikalen Partei, der Abgeordnete Herriot, dies für notwendig ge- halten hat, denn er veröffentlicht einen Artikel in der „In- formation“, der recht viel Aufklärung bringt. Herriot sagt, daß die öffentliche Meinung in Frankreich über den Verlauf der Pariser Konferenz falsch unterrichtet wurde. Bonar Law habe mehr Entgegenkommen gezeigt, als man französischer- seits der Presse mitteilte. Wenn der Wille vorhanden ae-

inelen wäre, so hätte Poincaré sich mit England verständigen können. Er verwehrt sich ferner dagegen, daß die öffentliche Meinung über die Stimmung in England und den Ver- einigten Staaten getäuscht wird.

„Das Wichtigste ist, die Auflösung des Blocks der zeh- nmaligen Verbündeten, der das Vorgehen im Ruhrgebiet her- belächelt hat, auf das geringste Maß zu beschränken. Wir müssen etwas tun, damit unser Mißverständnis mit Amerika und unsre Schwierigkeiten mit England sich nicht verschärfen. Das Mißverständnis mit Amerika ist sehr gefährlich. Sena- tor Borah hat sich nach dieser Richtung recht deutlich aus- gedrückt. Die Erklärungen, die jüngst der deutsche Finanz- minister Hermes abgegeben hat, haben in Amerika stark ge- wirkt und zu einem Teil jenen Meinungsumschwung herbei- geführt, unter dem der französische Kredit unter den ver- schiedensten Formen leidet. Auf diesem Standpunkt können wir nicht stehen bleiben.“

Herriot warnt Herriot vor allzu großen Hoffnungen auf Erfolge im Ruhrgebiet. Man könne erst nach einer gewissen Zeit das Ergebnis beurteilen, nachdem es möglich gewesen sei, die Summe der Vorteile gegen die Summe der Nachteile abzumessen. Es sei beklagenswert, daß man eine Frage, die immer rein wirtschaftlich und finanziell bleiben werde, in einer politischen mache. Es fehlten ja Frankreich alle Grundlagen der Berechnung, um einen wirtschaftlichen Plan über das Unternehmen im Ruhrgebiet aufzustellen. Inzwischen aber müsse man doch schon, daß man die Kohlen- lieferungen bezahlen müsse, da die Kohlensteuer sie nicht decken.“

Herriot ist sicher in diesem Augenblick ein Prediger in der Wüste. Viele denken wie er, aber feiner hat den Mut, es auszusprechen. Vor allem kein Parlamentarier, weil die Wahlen vor der Tür stehen und er nicht das Opfer der sogenannten Wohlguiltigkeit werden will, die ja in seinem Lande besser arbeitet, als in Frankreich. Aber Herriot wen- det sich gegen die Presse, und das ist heute gut, denn damit kann man dem Ausland beweisen, welcher Mißbrauch jetzt in Frankreich getrieben wird, um sich der Engländer und Amerikaner zu sichern.

Das Räubertum im Ruhrgebiet

Düsseldorf, 22. Jan. Die Franzosen „beschlagnahmten“ einen Kraftwagen der Deutschen Bank in Düsseldorf mit 150 Millionen Papiermark, woraus die Bank ihre Kassen- räume schloß. Die Franzosen drangen in die Räume der Reichsbank ein, durchsuchten die Kassenräume und „beschlagnahmten“ alle Gelder, die sie vorfanden. Deutsche Bank wie Reichsbank sind bekanntlich Privatunternehmungen und das Privateigentum pflegt sonst auch im offenen Krieg von halb- wegs kultivierten Völkern geachtet zu werden. Die Fran- zosen sehen aber scheinbar ihren Stab dorein, den Krieg mög- lichst auf Indianerart zu führen.)

Bochum, 22. Jan. Der Beerdigung des im französischen Maschinengewehrfeuer-gefallenen 15jährigen Schlosserleh- rlings Josef Birme wohnten viele tausend Bürger der Stadt, Gemeinderat und Stadtverordneten vollzählig, die Be- rufsschule, der Vereine deutschgeinnter Jugend, Körper- schaften aller Art bei.

In Langendreer wurde abends ein auf dem Heimweg be- findlicher Krankenwärter von einem französischen Posten erschossen.

Auf die Beschwerde des Bürgermeisters gegen den Morb gab der französische Kommandant abschließend die höhnische Antwort, der Soldat habe nur nach seiner Vorschrift ge- handelt.

Der Ingenieur Ludwig Badsch in Essen wurde von einem rasend laufenden französischen Kraftwagen folge- fahren.

Beschlagnahme der Zollämter

Dortmund, 22. Jan. Am Samstag nachmittag wurden die Zollämter im besetzten Ruhrgebiet von den Franzosen be- schlagnahmt und der bejahrte Amtsvorstand, Zollrat Ber- nard, sowie Zollamtmann Plate in Dortmund, ferner der Regierungsdirektor Rergens der Zweigstelle Speyer des Landesfinanzamts Würzburg in rohester Weise verhaf- tet. Wälsche, Geld und Raubzeug wurde den Beamten abgenom- men. Die Franzosen „beschlagnahmten“ die gesamten Ein- nahmen der Zollämter.

Die Bergbauarbeiter vor dem Kriegsgericht

Essen, 22. Jan. Als der Verteidiger der sechs verhafteten Großindustriellen, Rechtsanwalt Dr. Grimm, vor der fran- zösischen Kommandobehörde mit den Herren zu sprechen ver- langte, wurde ihm kurz eröffnet, die Industriellen seien auf Befehl des Generals De g o u t t e bei ihrer Vernehmung ver- hafet und sofort nach Mainz abtransportiert worden. Dr. Grimm begab sich unverzüglich nach Mainz, um seine Be- mühungen fortzusetzen. Keinem der Verhafteten wurde er- laubt, seine Familie von der Verhaftung in Kenntnis zu setzen.

Die Verhafteten wurden in einem Eisenbahnwagen von Düsseldorf nach Bentrath gebracht, wo der Wagen an den Kölner Schnellzug, der sonst in Bentrath nicht hält, ange- hängt wurde.

55 sämtlicher Sorten aus
de-Industrie. Die Interes-
Schokoladenfabriken G. m. b.
Schokolade für Kaffee-Erzeug-
ändert worden sind: Kaffee-
bis. stark enthält 2800 bis
aus letzter Waffe (40 Teile
keine Vanille-Schok. 50/50
50-610 K., Schmelz-Schok.
650-680 K., Kuh-Schok.
680 K., Melko-Schok. 50/50
K. je die 100 Gramm.
Die Süddeutsche Mühlen-
den Milchpreis für West-
30 K. und am Freitag auf
ab ab Mühle weiter erhöht

ngen, 10 Jan. Zufuhr: 13
Annen und Kinder, 19 Kilo-
ine. Verkauf wurden 4
Annen und Kinder, 10 Kilo-
Preis per Stück: Ostern
175-550 000 K., Rabbinen
125-200 000 K., Käse
000 K.

wurden am 13. Januar
19. Januar: Lufttrieb
7 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

ed. Amtlicher Bericht des
vom 19. Januar: Lufttrieb
17 Zugmaschinen, 28 Wägen, 64
lauf des Marktes: Sehr fest
für Milchpreise und hoch-
K., 2. Sorte 450-600 000 K.,
Arten 1. Sorte 500-700 000
Arten 40-75 000 K. und
Arten 50 bis 65 000 K., des
1-2 Mill. Mk., 2. Klasse
000 000 K., 4. Klasse 300 bis

den) wurden für den Ges-
rentner.

Der Präsident des Landesfinanzamts Köln, Wänfling von Langenauer, wurde ausgewiesen; seine Familie hat binnen vier Tagen das besetzte Gebiet zu verlassen. Der Stellvertreter des Oberpräsidenten in Wiesbaden, Oberregierungsrat von Röhren, wurde ausgewiesen, weil er die Anordnungen der deutschen Reichsregierung für die Postbeamten weitergegeben hat. Der Reichsbankdirektor in Ludwigshafen wurde verhaftet, weil er sich weigerte, das Konto „Zölle“ zu streichen.

In Eisen wurden von den Franzosen Eisenbahnpräsident Zahn, Baurat Busch, Oberpostdirektor Jünger und Telegraphendirektor Zahme wegen Gehorsamsverweigerung verhaftet.

Duisburg, 22. Jan. Auf dem Hauptpostamt in Duisburg und in verschiedenen anderen Städten im besetzten Ruhrgebiet haben die Franzosen einen Ueberwachungsdiens für Briefe eingerichtet. Die Briefe, hauptsächlich Geschäftsbriefe, werden zur Handspionage von den feindlichen Beamten geöffnet und nach Durchsicht wieder geschlossen und zwar ohne Prüfungsmerkmal. — Es dürfte sich empfehlen, bei Schreiben nach dem besetzten Gebiet Vorsicht walten zu lassen.

Spernung der rheinischen Braunkohlen

Köln, 22. Jan. Die französische technische Ueberwachungskommission bei der Eisenbahndirektion Köln hat dem Rheinischen Braunkohlenprodukt verboten, Braunkohlen ins unbesetzte Deutschland zu verschicken. Bisher gingen täglich 3500 bis 4000 Wagen nach dem unbesetzten Reich.

Die erste Beute

Paris, 22. Jan. Nach dem „Temps“ sind am Samstag 22 Wagen Koks (440 Tonnen) und 16 Kühne Kohlen (16 315 Tonnen) beschlagnahmt worden.

Neue Truppenendungen

Metz, 22. Jan. Die Stadt Metz ist von französischen Truppen überfüllt. Zug um Zug rollt nach dem Ruhrgebiet ab, und immer kommen neue Truppenteile aus Frankreich an. Im Rheinland stehen nach der Mitteilung eines hohen französischen Offiziers 90 000 Franzosen, für das Ruhrgebiet sollen 200 000 Mann in Aussicht genommen sein.

Zollgrenze

Frankfurt a. M., 22. Jan. Im besetzten Teil des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt sind Eisenbahndienststränge in verschiedenen Stadien als Zollstationen für die französische Zollerhebung beschlagnahmt worden.

Das Bantheus Gebr. Köhlin in Ludwigshafen am Rhein wurde von den Franzosen ausgeräumt; sie rüchten in dem Gebäude eine Zollstation ein.

Die Franzosen holen Streikbrecher

München, 22. Jan. In München wurden 65 italienische und 60 tschechische Arbeiter die von französischen Agenten angeworben waren, um im Ruhrgebiet als Streikbrecher zu dienen, von der Polizei aufgehalten.

Die Unterfütterung der Tischen

Paris, 22. Jan. Havas meldet aus Prag, die tschechoslowakische Regierung werde Maßnahmen gegen die vermehrten Bestellungen Deutschlands auf böhmische Kohlen treffen.

Die Bedingungen der Zahlungsfrist

Paris, 22. Jan. „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, zwischen Poincaré und Barthou sei besprochen worden, Deutschland eine zweijährige Zahlungsfrist zu gewähren unter der Bedingung, daß es eine innere Anleihe von 3 Milliarden Goldmark (1) aufbringe, wovon es 500 Millionen zur Festlegung der Mark verwenden könne, 2 1/2 Milliarden aber an Frankreich abzurufen habe. Frankreich werde die „Pfänder“, von denen es jetzt Besitz ergriffen habe, so lange behalten, bis es die Gewissheit der Zahlung habe. Nach dem „Zeit Pariser“ soll der Plan einem Vorschlag Mussolinis angepaßt sein. Wenn Deutschland sich weigere, die Bedingungen anzunehmen, so würden die Verbündeten das ganze besetzte Gebiet ebenso auf eigene Rechnung ausbeuten wie jetzt schon das Saargebiet.

Der Londoner „Evening Standard“ erfährt, die französische Regierung werde Louchet nach Düsseldorf senden, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu prüfen.

„Beiseiteziehung des deutschen Staats“

Paris, 22. Jan. „Journé Industrielle“ schreibt, wenn Deutschland in seinem Komödientheater des Widerstands fortfahre, bleibe nichts anderes übrig als den deutschen Staat im besetzten Gebiet durch den französischen zu ersetzen und ihn tatsächlich beiseite zu ziehen. — Der „Intransigeant“ glaubt zu wissen, am 1. Februar werde von Frankreich eine Milliarde rheinischen Papiermark der neuen Währung im Rheinland und Ruhrgebiet in Umlauf gesetzt werden, die ihre Währungsbürgschaft durch den Ertrag des Verkaufs von Kohlen und Koks und der Industrieerzeugnisse des Ruhrgebiets erhalten sollen. Um den Umlauf dieses Gelds auf die genannten Gebiete zu beschränken, werden diese streng gegen Deutschland abgeschlossen werden. Zwischen Frankreich und Belgien sei darüber volle Einigkeit erzielt.

Der „Temps“ meldet dagegen, die französische Regierung habe den Plan einer Rheinischen Währung auf die Warnungen der Sachverständigen als nutzlos wieder aufgegeben.

Französische Lügenarbeit

Paris, 22. Jan. Der „Matin“ verbreitet, in der Nähe von Münster finden große deutsche Truppenbewegungen unter dem Befehl Sudens vor sich statt.

Das französische Blatt „Daily Mail“ in London will aus Mainz erfahren haben, daß die deutsche Reichsregierung die allgemeine Militärdienstpflicht wieder einzuführen beabsichtige. — Dum und nichtwahr!

Paris, 22. Jan. Das halbhohe Havas-Bureau verbreitet Nachrichten aus Algä, daß Deutschland und Rußland ein gemeinsames militärisches Vorgehen verabredet haben.

Bestellt den „Gesellschafter“!

Die Abwehr

Keine Zölle, Kohlensteuern u. Ausfuhrabgaben an den Feind

Berlin, 22. Jan. Eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministers verbietet die Entrichtung von Zöllen, Kohlensteuern und Ausfuhrabgaben an die feindlichen Mächte der Franzosen und Belgier. Die Gefälle entgegenzunehmen, sind nur deutsche Beamte berechtigt. Wer sie an feindliche Mächte bezahlt, hat zu gewärtigen, daß er sie an das Reich noch einmal zu zahlen hat. Alle entgegenstehenden Anordnungen der Feinde sind rechtswirksam. Die Gefälle sind nötigenfalls, sofern sie von deutschen Beamten im besetzten Gebiet wegen feindlichen Zwangs nicht entgegengenommen werden sollten, im unbesetzten Gebiet zu bereinigen.

Dank der Reichsregierung an Dr. Schlotius

Berlin, 22. Jan. Reichsfinanzminister Hermes hat dem von den Franzosen gewaltsam verhafteten Präsidenten des Landesfinanzamts Düsseldorf telegraphisch den Dank der Reichsregierung für seine opfermühsame Pflichterfüllung ausgesprochen.

Essen, 22. Jan. Zur Milderung der Lage der Beamten, Angestellten und Arbeiter im besetzten Gebiet hat die Reichsregierung die sogenannte Besetzungszulage und die Zulagen im neubesetzten Gebiet verdoppelt.

Die feindlichen Vertreter gewarnt

Berlin, 22. Jan. Die Reichsregierung hat die Vertreter Frankreichs und Belgiens in Berlin wissen lassen, daß sie für ihre Sicherheit nicht einzustehen könne. (Beide sind von ihren Regierungen angewiesen worden, sich nicht mehr öffentlich zu lassen.)

Freilassung der Jechenbesitzer verlangt

Paris, 22. Jan. Der Vertreter Deutschlands in Paris hat im Auftrag der Reichsregierung die sofortige Freilassung der widerrechtlich verhafteten Grundbesitzer verlangt, die Regierung behält sich sämtliche Vermögensrechte vor.

Proteststreiks

Essen, 22. Jan. Die Beamten der Essener Steinkohlenbergwerke sowie der Stinnesgruben haben am Samstag die Arbeit niedergelegt; der Betriebsrat erklärte sich mit ihnen einig, worauf auch die Belegschaft in den Ausstand trat. Desgleichen die Arbeiter der Zeche Bonifatius (Eisenhüttenbergwerksgesellschaft), deren Direktor Dille verhaftet ist. Auf den Schachtanlagen des Köln-Neussener Bergwerksvereins streikt ein Teil der Belegschaft, ebenso auf der Zeche Wolsbank (Essen). Zwölf Betriebsräte der Firma Thyssen meldeten bei General Degoutte die Stilllegung der Werke an, wenn die verhafteten Besitzer und Arbeiter nicht freigegeben werden.

Die Privatbesitzer zu entnehmen ist, herrscht im ganzen Ruhrgebiet eine solche Erbitterung, daß schließlich mit dem Generalkomitee der Beamten und Arbeiter zu rechnen ist.

Bodum, 22. Jan. Die Eisenbahner des neubesetzten Gebiets sind gestern in einen 24stündigen Streik eingetreten.

Buer, 22. Jan. Ein belgischer Oberst befahl dem Betriebsrat der Staatszechen, zur Markenkontrolle zu erscheinen. Der Betriebsrat ließ dem Herrn Oberst sagen, wer etwas von ihm wollte, solle in das Betriebsratszimmer kommen, worauf sich der Oberst zum Betriebsrat begab.

Streik der Reichsbank

Essen, 22. Jan. Die Beamten der Reichsbankstellen in Essen und Düsseldorf sind in den Ausstand getreten. Sie wollen erst wieder zur Arbeit zurückkehren, wenn die Bankgebäude von der feindlichen Besetzung befreit sind. Die Stellen der Großbanken halten, solange Zahlungsmittel vorhanden sind, einen beschränkten Verkehr aufrecht, mehrere Privatbanken haben ganz geschlossen.

Das Hilfswort der Landwirtschaft

Der Reichsausschuh der Deutschen Landwirtschaft hat folgende Entschliessung gefaßt: Mit Bewunderung und Stolz blickt die gesamte Landwirtschaft auf die unerschütterliche Standhaftigkeit der unter schwerstem feindlichen Druck stehenden Bevölkerung des Ruhrgebietes. Die im Reichsausschuh der Deutschen Landwirtschaft vereinigten landwirtschaftlichen Körperschaften haben beschlossen, sofort alle erforderlichen Schritte zur Verringerung der Ernährungschwierigkeiten des neu besetzten Gebietes zu unternehmen. Die Vorstehenden aller deutschen Landwirtschaftskammern werden gebeten, in Gemeinschaft mit den übrigen landwirtschaftlichen Organisationen der Länder und Provinzen die Sammlung von Lebensmitteln ohne Verzögerung in die Wege zu leiten. Wegen der geregelten Verteilung an die Bevölkerung ist der Reichsausschuh mit den Reichsbehörden in Verbindung getreten. Der Reichsausschuh der Deutschen Landwirtschaft weiß sich eins mit der gesamten deutschen Landbevölkerung in dem Willen, der Ruhrbevölkerung in ihrer großen vaterländischen Not nach Kräften beizustehen.

Einigung in der Studentenschaft

Berlin, 22. Jan. Eine Vertretung der deutschen Studentenschaft, die der Reichsanwalt zu sich geladen hatte, um sie zur moralischen Wehrhaftmachung des Volkes aufzurufen, gab das Versprechen ab, daß die beiden Richtungen auf den deutschen Hochschulen in der schweren Zeit alles vermeiden werden, was die Einigkeit stören könnte; der deutsche Student kenne jetzt nur einen Feind: den Feind in Waffen an Rhein und Ruhr.

In den humanistischen Gymnasien Bayerns wird vom nächsten Schuljahr an der Unterricht in der französischen Sprache weggelassen und durch Englisch ersetzt werden. Französisch wird nur noch Wahlfach sein. — Der Münchner Kontinentaler verein beschloß, an Franzosen und Belgier keinerlei Unterricht mehr zu erteilen.

Streik im Straßburger Hafen

Straßburg, 22. Jan. Auf einen geringfügigen Zwischenfall hin haben im Rheinhafen von Straßburg 1100 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Im Hafen harren 72 Lastkähne mit 60 000 Tonnen Kohlen und 50 000 Tonnen Koks der Entladung. Die Lage wird dadurch unangenehm, daß die Kähne schnellstens leer ins Ruhrgebiet zurückbefördert werden sollten, um den Kohlenbedarf nach Frankreich und Belgien zu übernehmen.

Das Schicksal der amerikanischen Soldatenfrauen

Die amerikanischen Besatzungstruppen in Koblenz rüsten sich zur Rückkehr nach Amerika. Es wird überall schon eingepackt. Was wird aber aus den vielen Frauen der Soldaten, die meist aus Deutschland stammen? Nach der „Chicago Tribune“ werden diese Frauen nicht gleichzeitig mit den Truppen auf dem Dampfer „Saint Michel“ nach den Vereinigten Staaten befördert. Das amerikanische Hauptquartier hat für alle Verheirateten der amerikanischen Besatzungstruppen eine Reihe Bestimmungen getroffen, von denen die wichtigsten genannt seien:

1. Die Heirat zwischen einer ausländischen Frau und einem amerikanischen Soldaten, soweit sie nach dem 22. September 1922 liegt, begründet in sich selbst nicht, daß die Ausländerin Bürgerin der Vereinigten Staaten ist. Sie muß daher, bevor sie die Vereinigten Staaten betreten kann, mit einem Paß und den verschiedenen gesetzlich vorgeschriebenen Papieren versehen sein. Nach den bestehenden Besetzen wird die Einwanderung für Frauen deutscher Abstammung unmöglich sein, wenn nicht die Einwanderungserlaubnis, sofern sie Deutschland überhaupt zugebilligt ist, erteilt worden ist. Mit Ausnahme von Offizieren, Sergeanten, Warrantoffizieren und Kapitulanten über dem vierten Grad wird kein Mitglied der amerikanischen Streitkräfte die Erlaubnis bekommen zur Hinbeförderung seiner Familie nach den Vereinigten Staaten. 2. Jeder Soldat, der trotzdem heiratet, muß die Verantwortung für die Beförderung seiner Frau übernehmen und dabei die Einwanderungsgesetze und auch die Unterhaltungsmittele für ihre gesamte Reise berücksichtigen. 3. Jedes Besuchen um Genehmigung zur Heirat muß eine Bestätigung enthalten, daß die genannten notwendigen Bedingungen erfüllt sind. 4. Jede ausländische Frau muß mit einem Paß versehen sein. Sofern die Frau nicht Bürgerin der Vereinigten Staaten ist, wird sie sich einen Paß desjenigen Landes beschaffen müssen, in dem sie wohnt, oder einen solchen ihres Heimatlands. Da sie durch Verheiratung mit einem Ausländer selbst ihre Nationalität verloren hat, wird ihr sehr wahrscheinlich der Paß von beiden Ländern verweigert werden, da sich die Gesetze der beiden in Betracht kommenden Länder entgegenstellen. In diesem Fall muß sie eine Weisung einbringen, die den Tatbestand klarstellt. Wenn sie diese bei einem amerikanischen Konsul vorlegt, wird damit ihre Heirat mit einem Amerikaner glaubhaft gemacht. Sie erhält dann gegen Erlegung von 10 Dollar einen Sichtvermerk. Jede deutsche Frau, die nach dem 22. September 1922 geheiratet hat, muß einen persönlichen „Ausweis für Staatsanleihe“ beibringen, der den Sichtvermerk eines amerikanischen Konsuls trägt. Die Kosten betragen 10 Dollar. Mit dem Ausweis muß die Frau vor dem amerikanischen Konsul erscheinen und Heiratsurkunde, Geburtschein, Gesundheitszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis, Paß mit Lichtbild mitbringen, Kosten 10 Dollar. Der Konsul erwirkt erst dann die Erlaubnis, die Vereinigten Staaten zu betreten. Alle Ausländer müssen dann noch eine Kopfsteuere von 8 Dollar bezahlen. Auch muß jeder, der nicht Bürger der Vereinigten Staaten ist, 50 Dollar vorzeigen als Beweis, daß er nicht mittellos ist, weil Mittellosen nach dem Gesetz der Eintritt verweigert ist.

Das Gesetz, das zu diesen Vorschriften geführt hat, trägt den Namen des Senators Cable. Es ist erst einige Monate alt und bei uns so gut wie unbekannt geblieben. Die Härten die es im Besonderen haben muß, kann man ermessen. Sie scheinen besonders erfunden worden zu sein, um den Bekämpfern der deutschen Einwanderung gefällig zu sein. Die Zeit ist aber schon da, wo man wieder nach deutscher Einwanderung ruft. Vorläufig ist der deutsche Andrang so schwach, daß die zugeständene deutsche Einwanderungszahl noch lange nicht erreicht ist.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 23. Januar 1923.

Generalversammlung der Freien Schreiner-Innung Magold. Hierbei wird uns geschrieben: Am 20. Januar fand die jährliche und besuchte Generalversammlung im Gasthof zur Sonne in Koblenz statt. Obermeister Wabel begrüßte die Erschienenen und präsidierte die Gesamtsitzung der Franzosen und Belgier im Herzen Deutschlands, wogegen von der Versammlung stehend ein scharfer Protest über das Verhalten der übermächtigen Herrscher entgegengenommen wurde. Hierauf wurde dem Schriftführer das Wort zur Verlesung des Jahres-Berichts erteilt. Aus diesem ist die große Arbeit welche die Vertung zu überwinden hatte, ersichtlich. Im Laufe des Jahres sind 2 Kollegen gestorben, 3 Kollegen ausgetreten und 11 Mitglieder neu aufgenommen worden, so daß ein Zuwachs von 6 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Nachdem dem Schriftführer im Namen der Versammlung der Dank ausgesprochen, wurde dem Kassier das Wort erteilt. Aus dessen ausführlichem Bericht ist zu entnehmen, daß die Gesamteinnahmen 16 018,83 M., die Ausgaben 12 374,90 M. betragen haben und somit ein Ueberschuß von 3 643,93 M. und ein Vermögen zuwachs von 2021,09 M. zu verzeichnen ist. Obermeister Wabel dankte im Namen der Versammlung für die vorzügliche Rassenführung und erteilte Entlassung. Aus der Mitte der Versammlung kam ein Antrag, dem Obermeister, Schriftführer und Kassier für ihre Mühelosigkeit monatlich einen Stundenlohn zuzulassen zu lassen; damit war die ganze Versammlung einig. Der Obermeister hat aber für seine Person die Annahme abgelehnt. Der Vorschlag, den Jahresbeitrag vortas auf 400 M. festzusetzen wurde einstimmig angenommen, jedoch ab 1. Januar jedes Mitglied 400 M. und für Arbeiter und Lehrlinge je 1 M. zu bezahlen hat. Dazum anschließend wurde von mehreren Mitgliedern ein namhafter freiwilliger Beitrag gefordert. Hierauf bringt der Obermeister die Schreiben vom Verband über Lohnverhandlungen u. den Tarif zur Kenntnis. In den Prüfungsausschuh wurden gewählt: Jener Gottl., Sifel Geistl., Bus Jöbs., Bus Fern. und als Beisitzer Walz Paul und Ritt Wottlieb. Betreffs der Prüfungsgebühr von 1 000 für Lehrlinge soll bei der Kondoleanzkammer scharf dagegen aufgetreten werden. Unter Punkt Verschiedenes betamen die Mitglieder sehr Vieles und

Schreides
der Ruhe
jeder über

Das neu
berlanger
Der Ort

11 Kilometer
44 Mark b
eine „Erma
herabgele
lich verdopp

Steigert
Großhandel
Strela und

werden, die
also fest
Vorleser

Juden
Dezemberpr
preises für
entsprechend

weltliche Erb
richtel, dom
willigt wor

Die Bö
700fache de
der Preiser

ep. Pap
lille wird i
Vollbildung

Parteien un
enthält nur
gefunden w

den Zeiten
andern geb
Lebensarbe

Schwander
Popierpreis
erzeugnisse

läßt sich die
gefallen?

ep. Die
den Jahres
sch dessen G

auf 40 Mill
geloben. I
nach Aufpla

an Polen a
in den Geb
bedrohten V

treten muß
die in die
ten rund 50

verein über
Aboll-Bere
nahme von

Sorgfält
Kette Haus
und dem tie

reichlich gef
groß ist. G
und läßt in

gutes, warr
schönen ist
vorgehängt
und dem G

Stuttgar
Februar tre
für Um un
den je drei

geführt.
Gonbern
Sahre alle

am 24. Dez
pernirht.

Gundl,
Lehrer des
Alter von 9

Geisling
ten Donzd
Heidenhe

Landwirt D
ziehung zu
Ordnungsstr

Laubh
an die Arbe
föhrung die

fehlen, in d
gebunden n
Schwandel r

Tuchau
Ein hiesiger
beschädigten

Wochenverdi

Schweidit
hiffsausschu
schoft 100 M

4000 deutsch
derer Berlic
bedenten, die

Milliar
hat einem d
dem gegenw

Förderung i
stellt. Die I
rika der deu

wird.

Der Tab
Dresden hat
die Hälfte fi

Für die
den im 5
bercrist 60 W



Amerikanische

in Koblenz rüsten wird überall schon ein- den Frauen der Solda- nach der „Chicago“ gleichzeitig mit dem „Welt“ nach den Ber- itonische Hauptquartier rikanischen Besatzungs- getroffen, von denen ischen Frau und einem nach dem 22. Septem- nicht, daß die Aus- Staaten ist. Sie muß ten betreiben kann, mit fählich vorgeschriebenen bestehenden Besetzen deutscher Abstimung umänderungsurlaubnis, schilligt ist, erteilt wor- rieren. Sergeanten, über dem vierten Grad lischen Streitkräfte die beförderung seiner Pa- 2. Oberer Soldat, der wortung für die tinnen und dabei die Unterhaltungs- rüchlichen, 3. Jedes rikat muß eine Be- unten notwendigen Be- ndische Frau muß mit Frau nicht Bürgerin e sich einen Paß des- dem sie wohnt, oder s. Da sie durch Ber- ihre Nationalität weislich der Paß von t werden, da sich die nden Länder entgegen- ine Beschäftigung bei- . Wenn sie diese bei wird damit ihre Heirat acht. Sie erhält dann nen Sichtvermerk. Jede tember 1922 gebietet s für Staatenlose“ be- amerikanische Konsuls ar. Mit dem Ausweis Konsul erscheinen und abbeiszeugnis, polizei- Bild mibringen, wirt ihr dann die Ge- etreten. Alle Ausländer n 8 Dollar bezahlen er Vereinigten Staaten e, daß er nicht mittel- eß der Eintritt ver-

Württemberg

Stuttgart, 21. Jan. Sonntagsfahrkarten. Am 1. Februar treten in der Ausgabe der Sonntagsfahrkarten für Ulm und Heilbronn einige Erweiterungen ein. Es werden je drei weitere Zonen bis 70, 85 und 100 Kilometer eingeführt.

Hornberg, 21. Jan. Vermißt. Der 37 Jahre alte verheiratete Dreher Johannes Bäuerle hat sich am 26. Dezember von zu Hause entfernt und wird seitdem vermißt.

Gmünd, 22. Jan. Todesfall. Der älteste katholische Lehrer des Landes, Pensionär Georg Meyer, ist hier im Alter von 99 Jahre gestorben.

Geislingen a. St., 22. Jan. Die Postbotenfahr- ten Dornberg-Sträßhof kommen von heute an in Regell.

Heidenheim, 22. Jan. Empfindliche Strafe. Der Bandwirth D. H. in Hermaringen ist wegen Unachtsamkeitsunter- ziehung zu einer Geldstrafe von 30000 M. und zu einer Ordnungsstrafe von 1000 M. verurteilt worden.

Laupheim, 22. Jan. Arbeitsscheu. Weil er nicht an die Arbeit gehen wollte, erlind ein 16jähriger Schreiner- schling die Röhre, er sei von einem unbekanntem Mann über- fallen, in den Wald geschleppt und an einem Baum fest- gebunden worden. Das polizeiliche Verhör deutete den Schwindel roch auf.

Badou a. F., 22. Jan. Unglaubliche Robeit. Ein hiesiger stollenloser Arbeiter überfiel einen schwerkriegs- beschädigten stummen Monteur und beraubte ihn seines Wochenverdienstes.

Mitteilungen

Schwedische Studentenhilfe. Der schwedische Studentenhilfsausschuß hat der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft 100 Millionen Mark überwiesen, die sofort an 3000 bis 4000 deutsche Studenten verteilt werden sollen mit besonderer Berücksichtigung des besetzten Gebiets oder solcher Studenten, die aus diesem Gebiet stammen.

Milliardenleistung. Die Rockefeller-Stiftung in Newyork hat einem deutschen Vorschlagsausschuß 50 000 Dollar (nach dem gegenwärtigen Kursstand fast ein Milliarde Mark) zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeit zur Verfügung gestellt. Die Rockefeller-Stiftung verleiht zu würdigen, was Amerika der deutschen Wissenschaft verdankt und noch verdanken wird.

Der Fabrikant Generalkonsul Wilhelm Kaufmann in Dresden hat der Stadt 20 Millionen Mark gespendet, davon die Hälfte für allgemeine Wohlfahrtszwecke.

Für die „Elektrifizierung“ der Berliner Reichsbahnen werden im Haushaltsplan des Reichsverkehrsministeriums bereits 60 Millionen Mark angefordert.

Rechtliches zu hören. Hierzuland konnte der Obermeister die in aller Ruhe verlaufene Versammlung schließen und wird wohl jeder über das Gehörte befriedigt nach Hause gegangen sein.

Das neue württ. Polizeibeamtengesetz ist nach einer Ministerialverordnung am 1. Januar in Kraft getreten.

Der Eisenbahnmindestfahrpreis, der seit 1. Januar mit 11 Kilometer zu einem Kilometerpreis von 4 Mark, also zu 44 Mark berechnet wurde, erhöht ab 1. Februar insofern eine „Ermäßigung“, als die Mindeststrecke auf 9 Kilometer herabgesetzt wird, dafür wird der Kilometerpreis bekanntlich verdoppelt.

Steigerung der Großhandelspreise um 60 Prozent. Die Großhandelspreise von 44 Waren, wie sie von der „Industrie- und Handelszeitung“ zu einer Reichsliste angerechnet werden, stiegen in der letzten Woche um volle 60 Prozent, also fast zwei Drittel des letzten Monats, auf das 320fache Vorkriegsniveau.

Zuckerpreis. Für den Monat Januar ist gegenüber dem Dezemberpreis bereits eine Erhöhung des Großhandelspreises für Zucker um etwa das Doppelte verfügt. Dem entsprechend werden sich die Kleinhandelspreise erhöhen. Die weitere Erhöhung für den Monat Februar ist aber, wie berichtet, vom Reichsernährungsministerium bis jetzt nicht bewilligt worden.

Die Bücherpreise wurden vom 15. Januar ab auf das 700fache des Grundpreises erhöht; der Preis steht hinter der Preissteigerung für Papier noch weit zurück.

ep. Papierzustieg für Schundhefte. Eine neue Schundhefte wird soeben von den Hauptverbänden der deutschen Volkshilfsvereine, Volksfabrik- und Jugendverbände aller Parteien und Richtungen der Dessenlichkeit übergeben. Sie enthält nur Hefte, die nachweislich bei Schulkindern im Reich gefunden wurden. Die Zahl der Hefte geht in die Milliarden. Zeitungen sterben, eine wertvolle Zeitschrift nach der andern geht ein, wissenschaftliche Bücher, oft der Ertrag einer Lebensarbeit, können nicht gedruckt werden. Aber die Schundverlage werfen Tag um Tag, durch kein Steigen der Papierpreise gehemmt, ihre seelenzerstörenden Massen- erzeugnisse auf den deutschen Westmarkt. Wie lange noch löst sich die deutsche Lesewelt diesen widersinnigen Zustand gefallen?

ep. Die Sammlungen des Gustav-Wolff-Bereins. Nach dem Jahresbericht des deutschen Gustav-Wolff-Bereins haben sich dessen Gesamteinnahmen in Deutschland im Jahre 1922 auf 40 Millionen Mark gegenüber 8 Millionen im Vorjahr gehoben. Von den Unterstiftungen ging ein sehr großer Teil nach Russland, nachdem an die evang. Gemeinden in den an Polen abgetretenen Gebieten, während die Hilfeleistung in den Gebieten des früheren Österreich-Ungarn und sonst bedrohten Ländern infolge der Wertentwertung v. T. zurück- zusetzen muß. Hier sind die ausländischen Gustav-Wolff-Bereine in die Breche getreten; die schwedischen Vereine brachten rund 50 000 schwedische Kronen auf, der böhmische Hauptverein über 60 000 tschechische Kronen, der Wiener Gustav-Wolff-Berein über allein bei seinem Jahresfest v. J. eine Ein- nahme von über 33 Millionen österreichische Kronen.

Sorgf. für die Stiefelhunde. Die teuren Hunde, die an der Reite Haus und Hof bewachen, bedürfen bei jeder Kälte und dem tiefen Schnee beständiger Fürsorge. Die Tiere sollen reichlich gefüttert werden, wozu das Bedürfnis sehr besonders groß ist. Ein hungriges Tier leidet doppelt unter der Kälte und läßt in der Wachsamkeit nach. Wichtig ist aber auch ein gutes, warmes Strohlager, das sorgfältig vor Risse zu schützen ist. Vor dem Eingang zur Hundehütte soll ein Tuch aufgehängt werden, das den Hund vor den kalten Winden und dem Eindringen von Schnee und Regen schützt.

Ein Daimlerflugzeug mit 11 Sigen, von denen 5 mit Fluggästen besetzt waren, hat die Fahrt von Manchester nach London (185 engl. Meilen zu 1,6 Kilometer) in 75 Minuten zurückgelegt, das ist eine Geschwindigkeit von 236 Kilometern in der Stunde.

Der tiefste Kolkstein der Erde ist der Schacht 3 des Bergwerks „Morgenstern“ in Zwickau (Sachsen). Er hat eine Tiefe von 1084 Metern. In demselben Bergwerk wird ein Schacht ausgeteuft, der auf 1400 Meter gebracht werden soll.

Große Schneestürme werden aus Ungarn gemeldet. Fast alle Eisenbahnlinien haben durch Vermehrungen bedeutende Störungen erlitten.

Ein Theaterball wurde in Landskron von jungen Leuten auseinandergetrieben, weil jetzt keine Zeit zu Bällen sei.

Die Geschichte des Schleiens

Die Geschichte des Schleiens ist uralte Salome tanzte vor Herodes in lieben regenbogenfarbenen schillernden Geweben, die sie wahrscheinlich aus Gaza bezogen hat, jener Stadt, nach der wir noch heute die jarten lustigen Stoffe mit Gaze bezeichnen. Auf alten Vasenbildern sieht man schlanke Griechinnen in Schleiengewändern einhergehen, war doch unter dem südlichen heißen Himmel eine leichte Kleidung von jeder die einzig mögliche Gewandung der Bewohnerin Ägyptens, Persiens und Babyloniens. Die elegante Römerin führte eine neue Mode ein, indem sie ihre gefalteten und gefärbten Loden mit Gold und Silber durchwirkten Schleiern schmückte, die zu hohen Preisen von den fernsten ostasiatischen Küsten bezogen wurden. Auf den Bildern des alten Reichs sind Justinian mit seiner Gemahlin Theodora abgebildet und wir erleben aus dieser kulturgeschichtlich interessanten Darstellung, daß auch Männer sich des Schleiens bedienten, denn der Kaiser von Byzanz ist verkleidet wiedergegeben, während die Kaiserin ohne Kopf- schmuck erscheint. Die Orientalinnen mußten sich alle bis in die neueste Zeit hinein in einem Schleier verbergen. Die moderne Zeit, die so viele Jahrhunderte alte Bräute in weni- gen Jahren umgestoßen hat, hat auch den orientalischen Frauen das Weglassen der lästigen Verhüllung geliebt.

Der Brauschleier ist auch ein Überrest uralter Sitte. Wes- wäre wahrscheinlich nie farblos Frau geworden, wenn man sie ihm nicht verkleidet zugesüßt hätte. Auch Thor hätte seinen Hammer nicht wieder erlangt, wenn er sich nicht ver- kleidert dem Riesen Thrym genähert hätte, der ihn für die Göttin Freya hielt.

Zu Zeiten Bathurs von der Vogelweide trugen die Frauen einen natürlichen Schleier aus ihrem offenen herab- wolkenden Haar, während die verheirateten Frauen ihr Haar aufbunden und durch einen goldenen Reif lange Schleier auf ihrem Haupt befestigten; die Farbe des Schleiens zeigte Stand, Gewerbe oder Gesellschaftsklasse an. Das Haupt der Edelrau war weiß umhüllt oder mit goldenen oder purpur- farbigen Schleiern geschmückt. Kaufleute und Handwerker war blau, grün und rot vorbehalten. Da mit diesen Schleiern ein übermäßiger Luxus getrieben wurde, befaßten sich bald die Kleiderordnungen mit diesem Schmuckstück. So verbietet eine Verordnung des Kaiser Karls von 8. März 1371 den Frauen das Tragen von „leyern“. Der Schleier wurde dann von der Haube abgestriift. Doch bald wehen auch von der Haube Schleier herab und ein Schleier, der die obere Hälfte des Gesichts verdeckt, zeigt an, daß es sich um eine ver- heiratete Frau handelt.

Im 16. Jahrhundert ist die Schleiernmode schon nicht mehr allgemein. Nachdem im 18. Jahrhundert die schwarzlamene gold- und silbergeschützte Waeste den Schleier vollständig ver- drängt hatte, ließ die Empirzeit den jarten Schleier auf Hals und Schultern fallen, um den allzu freien Kleiderauschnitt zu überdecken. Das 20. Jahrhundert hat dann den jarten Falttschleier noch mehr begünstigt. Der Schleier wurde zum Schleier.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 22. Januar: 22 456 (18 796,80) M.
1 Pfund Sterling 104 460,10, 100 holl. Gulden 886 777,--
100 Schv. Fr. 417 052,-- 100 franz. Franken 141 045,-- 100 ital. Lire 105 735,-- 100 österr. Kronen 30,42, 100 tschech. Kronen 61 146,-- 100 polnische Mark 78,--

Neue Umsätze der Reichsbank. Mit Rücksicht auf die neue Diszontierung sind die Umsätze der Reichsbank für Nicht- bankiers wie folgt festgestellt worden: 10,75 v. H. für Termine zwi- schen 14 und 29 Tagen, 11 v. H. für Termine zwischen 30 und 60 Tagen, 11,25 v. H. bei Schüssen von mindestens 50 Mill. Mk., 11,25 v. H. bei Schüssen von 100 Mill. Mk., 11,5 v. H. für Scha- gungswesen von 10 bis 13 Monate Laufzeit. Für die Verfalltage von 5. bis 3. ab werden mit Rücksicht auf die fortgeschrittenen Entwertung und die steigenden Inkosten die Abschlässe von 1000 Mark abgegriffen und dafür als kleinste Wertloschneide Stücke von 5000 Mark neu eingeführt.

Starke Erhöhung der Margarinepreise. Tafelmargarine 1. Güte 2065 M., 2. Güte 2035 M., 3. Güte 2020 M., billigste Sorte 2005 M., abgegriffen, ungescholen. Schmelzmargarine 3240 M., Zehnmargarine 2940 M. das Pfund (Großhandelspreis).

Preissteigerung für Vulkanisierstoffe. Die Interessengemeinschaft der chemischen Industrie hat die Inlandspreise für Vulkanisierstoffe um rund 100 v. H. mit Wirkung ab 20. d. Mts. erhöht.

Stuttgarter Börse, 22. Jan. Die Haltung der heutigen Börse war nicht einheitlich. Die polnische Lage hat eine Unsicherheit in die Börse gebracht, welche viele Kreise, die sich ihr in der letzten Zeit zugewandt haben, zur Zurückhaltung mahnte. Die Folge davon war, daß das Gesamtbild der Börse heute wesentlich ruhiger war als in letzter Zeit, und auch die Gesamtlage etwas erhellte. Im großen ganzen haben sich die Kurse behaupten können. — Wasaktien: Hypothekendarbank 3000 (4000), Polensbank 10 000 (8000), Vereinsbank 6000 (5200), Wohnbank 4800 (4000). — Brauereierente: Ravensburg 5000 (4500), Schlinger 3600 (3000), Pfaffen 3500 (3000), Hohenjosten 7500 (7000), Walle 4000, Reichenmeyer 4000. — Metallaktien: Fein- metzbank mangels Material gestiegen, Hobner 22 000, Jungbald 11 000, Metallwaren 10 500 (20 000). — Maschinenwerte: Daimler 8000 (8000), Langbeiner 30 000 (38 000), Esslingen 17 000 (16 000), Hesse 12 000 (15 000), Weingarten 15 500, Redaralmer 10 000. — Spinereierente: Erlangen 18 500, Dillingen 30 000, Kolb-Schule 24 000 (20 000), Ruchen 15 000, Fiß 17 000 (20 000), Kallan- und Feinwebindustrie 20 000. — Aebri- ge Werte: Anilin 15 000 (17 800), Hebelberger Zement 15 500 (15 000), Köln-Rhein 17 500, Krumm 7000, Salzwerk Heilbronn 35 000 (45 000), Stuttgarter Zucker 15 000 (11 500), Spiegelwerke wegen Materialmangel gestiegen. Württembergische Vereinsbank,

Landesproduktionsbörse Stuttgart, 22. Januar. Es notierten je 100 Kilo für gesunde trockene Ware am Markt. Stationen (je in tausend Mark): neuer Markt Weizen 80-80 (am 15. Jan. 44-48), neue Sommergerste 52-54 (28-32), württ. Roggen 75-80 (40-43), Hafer 25-30 (24-30), Weizenmehl Nr. 0 mit Zusatz von Auslandgetreide 125-140 (70-77), Brotmehl mit Zusatz von Auslandgetreide 110-125 (65-70), Mele 33-35 (18-19), württ. Sen 25-28 (18-20), Bratbrotgetreide 24-26 (16-18).

Märkte

Stuttgart, 20. Jan. Gemälde Markt. Weiskrant 30 M. das Pfund, Rotkraut 44-55, Kohl 50-60, Seide-Rüben 16-25, rote Rüben 20-35, Bodenkohl 10-12, Zwiebeln 35-40, Rosen- hohl 50-70 M. das Stück, Sellerie 20-70 M. das Stück. — Obstmarkt: Äpfel 30, mittlere 35-38, beste 45-50 M. Bir- nen 42-48 M. das Pfund, Apfelsinen 120 M. das Stück, Zitronen 70-80 M. das Stück, Nektarin 150-150 M. Obst-Zweifeln 250 Mark das Pfund.

Der Butterpreis wurde in Hamburg von 2800 auf 3700 M. das Pfund im Kleinverkauf erhöht, der Milchpreis von 260 auf 376 Mark das Liter. In Berlin wurde der Butterpreis auf 228 Mark bei einer Lieferung bis Berlin, der Kleinverkaufspreis auf 320 M. festgesetzt.

Beilage, 22. Jan. Dem Schweinemarkt waren zugesandt 14 Milch- und 1 Läuferfärbchen, die alle verkauft wurden. Milch- schpeier galten 45 000-55 000 M., der Käufer 70 000 Mark.

Balingen, 22. Jan. Dem Schweinemarkt waren zugesandt 16 Milch- und 2 Läuferfärbchen. Der Handel ging lebhaft. Alles wurde verkauft. Der Preis für 1 Milchschwein betrug 40 000 bis 52 000 Mark, für 1 Läuferfärbchen 75 000 bis 80 000 Mark.

Ravensburg, 22. Jan. Auf dem Schweinemarkt war der Handel ziemlich lebhaft. Für Ferkel wurden 30 000 bis 45 000 M. bezahlt, für Käufer 50 000 bis 60 000 M.

Rambsau, 22. Jan. Tabakpreise. Die Tabakverkäufe in den Bezirksorten sind bald vollends beendet. Es werden Preise von 30 000-35 000 M. der Zentner genannt.

Ebingen a. D., 22. Jan. Stangenpreise. Bei dem in den letzten Tagen durch die Stadt und Gegend vorgenommenen Ra- deholz-Stangen-Verkauf wurden im Durchschnitt erzielt für je 1 Stück: Bauhanger 1: 7048 M., 2: 5662 M., 2: 5450 M., 3: 2000 M.; Hanger 1: 2387 M., 2: 1727 M., 3: 870 M.; Hanger 1: 662 M.

Neue Nachrichten

Verminderung der Abgeordnetenzahl in Braunschweig. Braunschweig, 22. Jan. Mit Rücksicht auf die beschränkten Räumlichkeiten und aus Sparmaßregelnbeschlüssen des Landtag mit allen Stimmen gegen die Kommunisten, die Zahl der Abgeordneten wieder herabzusetzen, und zwar von 60 auf 48. Die Veränderung tritt mit den nächsten Wahlen in zwei Jahren in Kraft.

Schul- und Truhband

Leipzig, 22. Jan. Der Staatsgerichtshof hat die Be- schwerde des Schul- und Truhbundes gegen die in Bremen, Hamburg, Preußen und Baden verfügte Auflösung ver- worfen, dagegen die vom Polizeiamt Dresden verfügte Auf- lösung der dortigen Ortsgruppe für unzulässig erklärt.

Der Staatsgerichtshof hat die von der sächsischen Re- gierung verfügte Auflösung und das Verbot des National- verbandes Deutscher Offiziere, Landesverband Sachsen, auf- gehoben.

Bradbury bleibt

Paris, 22. Jan. Laut Haas versichert der Londoner „Observer“, Bradbury denke nicht daran, aus der Entschädi- gungskommission auszutreten.

Poincaré's Äußerung

London, 22. Jan. Auf die halbamtliche Behauptung des Pariser „Matin“, der amerikanische Staatssekretär Hughes habe erklärt, das Vorgehen Frankreich im Ruhrgebiet sei rechtlich einwandfrei, stellt das amerikanische Amt laut Reuters mit scharfer Entschiedenheit fest, es sei Hughes niemals eingefallen, eine solche Behauptung zu tun.

Madrid, 22. Jan. Das Blatt des früheren konservativen Ministerpräsidenten Maura „La Union“ bringt einen scharfen Artikel gegen Frankreich. Von Paris aus sei früher jeder Deutschenfreund verächtlich worden, daß er von Deutschland bestochen sei. Will man heute in Paris auch noch behaupten, daß das heutige verarmte Deutschland die in der Welt zunehmende freundliche Stimmung und Anteil- nahme mit seinem Geld erkaufe?

Eine Warnung an Polen

Moskau, 22. Jan. Die „Pravda“ veröffentlicht eine „Warnung an Polen“. Das Losschicksal gegen das wehrlose Deutschland, das Polen im Schilde führe, würde auch die Tschechoslowakei veranlassen, über Deutschland herzufallen. Für Sowjetrußland würde hieraus eine unmittelbare Ge- fahr entstehen des Verbands und Polens entstehen. Ein europäischer Sturm wäre unvermeidlich. Dieser Sturm würde jedoch dem glerigen weißen Adler (Wahrschneide-Polen) die Flügel brechen.

Die Londoner „Times“ meldet aus Riga, die Sowjet- regierung habe beschlossen, fünf Jahresklassen einzuziehen, um Deutschland für den Fall eines bewaffneten Widerstands gegen die Franzosen zu unterstützen. In Rostow sollen Volks- tungen für Deutschland stattgefunden haben. Derartige Meldungen der „Times“ sind immer mit großer Vor- sicht aufzunehmen. Sie sind gewöhnlich erfunden, um Deutsch-

Büchertisch

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von H. W. Kaiser, Regensburg, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Buchmarkt.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von R. v. Francken (bisherige Auflage 245 000) 304 Seiten, Preis vornehat gebunden ca. M. 2810.— (Freibüchlein), Reg. D. H. S. Verlag, Berlin W. 15.

Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und ist äußerst billig. Nichts von banalitäten, keinen Fälschlichkeiten, überall geht die Belehrung der äußeren Formen mit innerer Berechtigung, keine Fälschlichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der geistlich- schaftlich Feingebildet wird nicht aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt geblieben. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jeder Gelegen- heit wärmstens empfehlen.



Der Mensch wird erst seines Geistes, seines Ad pers und seiner Zeit Herr, wenn er sich an die mächtig-widrigste Lebensart gewöhnt hat.

Der Bravo.

59) Eine unheimliche Begebenheit von Fenimore Cooper. (Fortsetzung.)

„Ich sehe hierin die Hand Derer, die über mir wachen!“ damit meinte Camillo den Rat der Deel. „Sie haben Jahrelang mit meinen Rechten gespielt, um Ihren egoistischen Rechten zu genügen und sie haben mich, ich muß es zu meiner eigenen Schande gestehen, um Gerechtigkeit zu erhalten, zu einer Unterwürfigkeit verleitet, die ebensowenig zu meinen Bestimmungen, als zu meinem Charakter paßt. Dies ist eine furchtbare Regierung, Leuzter, und ihre Früchte sind dem Herrscher, wie dem Untertan gleich verderblich. Es liegt der Furch des Geheimnisses auf Ihren Absichten, Handlungen und Verantwortlichkeiten.“

„Du sprichst wahr, mein Sohn; es gibt keine Sicherheit gegen Unterdrückung und Schlichtheit in einem Staate, als die Furcht vor Gott, oder die Furcht vor den Menschen. Die erstere ist bei Benedig nicht zu finden, und was die letztere betrifft, so sind seine Taten den Menschen ja verborgen.“
 „Wir sprechen lähn, ihr Solche, die unter seinen Befehlen leben“, bemerkte Donna Fiorinda, indem sie sich suchsam umsah. „Da wir die Uebungen des Staats weder ändern noch verbessern können, ist es vorzuziehen, darüber zu schweigen.“
 „Wenn wir auch die Gewalt des Rates nicht zu ändern im Stande sind, so dürften wir ihr doch entgegen können“, antwortete hastig Don Camillo, obgleich auch er die Stimme dämpfte und sich von ihrer Sicherheit überzeugte, indem er das Fenster schloß und seinen Blick auf die verschiedenen Türen des Zimmers richtete. „Sind Ihr von der Treue der Hausgenossen überzeugt, Donna Fiorinda?“
 „Welt davon entfernt, Signore; wir haben deren auch solche, die der Senator Grandenigo ernannte und die ohne Zweifel nichts anderes, als die Spione des Staates sind.“

„Auf diese Art drängen sich diese Menschen in das Privatleben Aller! Ich muß in meinem Palaste Diener unterhalten, von denen ich weiß, daß sie von ihnen bezahlt sind, und doch dünkt es mich besser, von Ihren Absichten keine Notiz zu nehmen, damit sie mich nicht auf eine Art umgarnen, die ich selbst nicht ahnen kann. Glaubst du, Vater, daß meine Anwesenheit hier im Hause den Spionen entgangen ist?“

„Es wäre zuviel gewagt, sich hierauf sicher zu verlassen. Niemand sah uns zwar eintreten, denke ich, denn wir benutzten das geheime Tor und den Privateingang; aber wer kann wissen, ob er nicht beobachtet wird, wenn das künste Auge einem Söldling angehört!“

Die erschrockene Violetta legte die Hand auf den Arm ihres Geliebten.

„Grade jetzt, Camillo“, sagte sie, „kannst du beobachtet werden und insgeheim der Strafe verfallen sein.“

„Wenn bemerkt, zweifle nicht daran; St. Markus vergräbt nie ein so kühnes Einbringen in seine Pläne. Und doch, süßeste Violetta, ist diese Gefahr nicht, bei dem Gewinn deiner Günst; und keine noch größere Gefahr wird mich von meinen Zwecken ablenken.“

Endlich fragte der Mönch, indem er den trübten Blick zum Gesichte Don Camillo's erhob: —

„Hast du auch gehört über die Folgen dieser Raschheit nachgedacht, mein Sohn? Welchen Vorstoß hast du zu tun, indem du so dem Grimm der Republik Trost bietest und alle ihre Kräfte, ihre geheime Wissenschaft und ihre Schrecken in den Wind schlägst?“

„Vater, ich habe darüber nachgedacht, wie alle von meinen Jahren darüber nachdenken, wenn sie von ganzen Herzen und von ganzer Seele lieben. Ich habe mir lebhaft vergegenwärtigt, daß jedes Klein Gütigkeit gegen den Verlust Violetta's sein würde und daß kein Waagnis zu groß ist, um den Lohn ihrer Günst zu erlangen. Dies in Betreff deiner ersten Frage, was die letztere anbelangt, so kann ich nur sagen, daß ich zu sehr an die Pläne des Staates gewöhnt bin, um in den Wegen, sie zu täuschen, ein Neuling zu sein. Die Staaten von St. Markus bedecken ja nicht den Erdbreis — wir können es fliehen.“

„Der Senat hat einen langen Arm und oebelne Hände.“

„Das weiß niemand besser als ich; er verliert indessen nirgends Gewalt ohne Not.“
 „Sind wir einmal über seinen Grenzen, so wäre es ein frecher Eingriff in die Rechte eines fremden Staates, Hand an unsere Person zu legen. Und mehr noch als das, ich habe ein Schloß in Sant' Agata, welches ihrer geheimsten Pläne spottet.“

Dieser Grund wäre ganz plausibel, wärst du nur innerhalb der Mauern von St. Agata, statt, wie wirklich, zwischen den Sandien.

„Du liegst gerade Einer aus Calabrien, ein geborener Vasall von mir, ein gewisser Stefano Milano, Patron einer Sorrentiner Frisca im Hafen; der Mann ist ein Freund meines Gondoliers, der heute beim Wettlauf den dritten Preis erhielt.“

„Mein treuer Gino meldet, dieser Stefano sei in irgend einem Auftrag der Republik auf den Sandien, so meint er, die Frisca ist von Stunde zu Stunde bereit, in See zu stechen, und zweifle nicht daran, der Patrone würde lieber seinem natürlichen Herrn, als diesen vorübergehenden Schutten des Senats Dienste leisten. Ich kann so gut bezahlen, wie sie, wenn es zu meinem Wohlgefallen gereicht, und auch ich kann, wenn beleidigt, strafen.“

„Das ließe sich hören, Signore, wärst du nur über die Fallstricke dieser geheimnisvollen Stadt hinaus. Doch wie kannst du dich einschiffen, ohne die Aufmerksamkeit derer, die ohne allen Zweifel unsere Bewegungen bemerken, auf deine Person zu lenken?“

„Man trifft auf den Sandien zu allen Stunden Masten und wenn Benedig in seinem System der Wachsamkeit so unverkämmt sein sollte, so weißt du Vater, daß diese Verkleidung, ohne höhere Gründe fürs Gegenteil, gebilligt ist. Ohne diese enggekehrte Freiheit wäre es in der Stadt nicht einen Tag auszuhalten.“

„Ich fürchte für den Erfolg“, bemerkte der Mönch abgernd. „Wird es entdeckt und werden wir verhaftet, so sind wir alle verloren!“

„Vertraue auf mich, Vater, daß dein Los, selbst bei diesem unglücklichen Ausgang, nicht vergessen werden soll. Ich habe einen Oheim, wie du weißt, der hoch beim Papst in Günst steht.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Nagold.
Versicherung der Gebäude.
 I. Das Gebäudebrandversicherungsgesetz hat mit Wirkung vom 1. Jan. d. J. ab wieder eine wesentliche Veränderung erfahren. Sämtliche Gebäude sind von diesem Zeitpunkt ab ohne Weiteres gesetzlich zum 200fachen Betrag des Brandversicherungsschlags versichert.
 II. Zu der in Absatz 1 erwähnten Normalversicherung kann auf Antrag noch eine Feuerungsversicherung treten. Derselbe muß mindestens 1000% = das 10fache des Friedenschlags betragen.
 III. Außerdem kann selbständige Versicherung beantragt werden. Derzeitiger Höchstsatz bei Hochbauten 30 000% = das 300fache, bei Zubehörenden 40 000% = das 400fache. In dringenden Ausnahmefällen können diese Sätze durch eine sogenannte Epigenerversicherung weiter erhöht werden.
 IV. Sämtliche bisher eingegangenen Versicherungen bestehen in ihrer beantragten Höhe weiter, falls sie nicht bis 31. ds. Mts. gekündigt werden.
 Am 22. Januar 1923.
 Stadtschultheißenamt: Vater.

Frauen-Schönheit
 verleiht rosigen, jugendlichen Antlitz u. ein rein. zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedensperd-Säbe** die beste Lillenschnitzerei v. Bergmann & Co., Paderborn. Überall zu haben.
 Apoth. Th. Schmid, Löwen-Drog. Gebr. Benz und Filiale in Edhausen; Louis Bökle, Friseur. 1338

Achtung.
 Heute und morgen werden
Lumpen . 80 Mt.
Knochen . 40 Mt.
Papier 50-60 Mt.
 je per Kg. am alten Kirchturn auf-
 gekauft. Föll.

Strahlender Glanz!
 durch Schuhputz
Nigrin.

Abreiß-Kalender
 Einen noch gut erhaltenen eisernen modernen **Kinder-Schiebeschlitten** hat preiswert zu verkaufen. 201
 Wer? sagt die Geschäftsstelle. d. Bl.

Nagold. 207
Löwenlichtspiele.
 Nur heute abend 8.15
 Das erstklass. Schauspiel:
Die Jagd nach Wahrheit
 in 5 Akten
 sowie ein Detektiv-Schlager in 4 Akten;
Die Northenbant.
 Ein kräftiger **Junge** findet auf Frühjahr **gute Lehrstelle.**
 Ebenfalls ist eine **fast neue** 209
Futterschneidmaschine (5 abgetrieb) zu verkaufen.
Chr. Denger Schmiedemeister **Haiterbach.**

Mädchen
 1. Küche u. Haushaltung, womöglich nicht unter 18 Jahren. Unter Lohn und beste Behandl. zugef.
 Conditorer Hammer, Calw.: B. Hofstr.

Küblerwaren
 vorrätig:
 Wasserhähel, Schöpfhähel, Schweinehähel, Fajrstrichter, Babyuber usw.
 noch zu alten Preisen; **make sämtliche Reparaturen sofort.**
Erbele, Küfer, Gütlingen.
 Gebrauchte **Hobelbank** sucht zu kaufen der Obige.

Gesangbücher empfiehlt **G. W. Zaiser, Nagold.**

Nagold, 22. Jan. 1923.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der kurzen Krankheit und des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Bruders, Schwieger- u. Großvaters **Christoph Gutekunst** für die zahlreiche Beidenbegleitung, für die vielen Kranzspenden, die trostreichen Worte des Herrn Defant, sowie für den erhabenden Gesang des Vieder- und Sängerkranzes danken herzlich **Die trauernden Kinder.**

Jedermann kaufe sich:
Gegnerschlagworte über Religion und Kirche — und was darauf zu sagen ist.
 Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
 Nach **NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN USW.
 Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. Kratkinasige Salon- u. Kajütendampfer.
 Eine vollständige Abfahrt von **HAMBURG NACH NEW YORK**
 Auskünfte und Druckachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
HAMBURG und deren Vertreter in:
Nagold: Friedrich Schmid.

Familien-Kalender 1923
 sind wieder vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Nagold, 22. Januar 1923
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter **Ernstine Gauß, Witwe** geb. Hauser in so überaus reichem Maße erfahren durften, für die zahlreiche Beidenbegleitung von hier und auswärts, sowie für die Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie für den erhabenden Gesang des Vieder- u. Sängerkranzes sagt herzlichsten Dank **der Sohn: Fritz Gauß, Schlossermeister.**

Alt-Ruisra, 23. Jan. 1923.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter **Maria Dingler** geb. Gutekunst erstern früh nach längerem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bitten:
 die Söhne: **Fritz Dingler, Gutsbesitzer** mit Frau Katharine, geb. Brenner, Alt-Ruisra, **Christian Dingler, Kaufmann** mit Frau Adele, geb. Brum-Sier, Remscheid,
 die Tochter: **Emilie Reuschler, geb. Dingler** mit Gatten **Christian Reuschler, Mehlermeister, Pfalzgrafenweiler.**
 Beerdigung: Mittwoch nachm. 1/2 2 Uhr in Alt-Ruisra.

